

Nachrichten aus den Ländern

57 Baden-Württemberg

61 Bayern

69 Berlin

70 Brandenburg

71 Bremen

72 Hamburg

73 Hessen

76 Mecklenburg-Vorpommern

77 Niedersachsen

81 Nordrhein-Westfalen

85 Rheinland-Pfalz

87 Saarland

88 Sachsen

89 Sachsen-Anhalt

90 Schleswig-Holstein

93 Thüringen

So geht Zielansprache im Gelände

Die Kreisgruppen Mittlerer Neckar und Ostwürttemberg/Alb-Donau haben das Landeskommmando Baden-Württemberg bei einem Lehrgang am Ausbildungsgerät Schießsimulator Handwaffen und Panzerabwehrhandwaffen (AGSHP) unterstützt. Während der Ausbildung in Dornstadt übten die Reservisten die Zielansprache im Gelände.

Dazu trafen sich vier Gruppen zu je acht Reservisten auf dem Truppenübungsplatz Ulm-Lerchenfeld. Die Reservisten stellten sich der Herausforderung, den zivilen Sprachgebrauch gegen den militärischen einzutauschen. Eine typische Zielansprache lautete: „Von eigener Stellung über Freifläche, dort Panzersperre an Kreuzung; zwei Finger breit links davon Kugelbaum am Horizont - Erkennt, von eigener Stellung auf ein Uhr 150 Meter, Waldschneise, eine Handbreit rechts davon Kugelbaum - Korrekt.“

Im Zielgarten übten die Reservisten, wie sie mit dem Fernglas DF Entfernungen ermitteln können. Dabei besprachen sie,

wie wichtig dabei das saubere Anlegen einer Entfernungsspinne ist. Bevor die Teilnehmer dann an die Stationen Alarmposten und AGHS gingen, bildeten sich

die Reservisten mit der Arbeit mit Karte und Kompass weiter.

Die Teilnehmer waren sich einig, dass viele Themen des Ausbildungstages, zum Beispiel die Zielansprache „EREZA“ (Einheit, Richtung, Entfernung, Ziel, Ausführung), auch im Alltag oder beim Sonntagsspaziergang geübt werden können, ausgenommen natürlich der Feuerbefehl. **Christian Müller**



Die Reservisten übten die Zielansprache im Gelände

Liebe Kameradinnen und Kameraden

der Jahreswechsel ist immer eine gute Gelegenheit, das vergangene Jahr nochmal an sich vorbeiziehen zu lassen und für das kommende Jahr neue Ziele zu setzen. Die Rahmenbedingungen für die Reserve werden wieder besser. Die Landesverteidigung gewinnt wieder an Stellenwert. Das ist seit jeher eine der Hauptaufgaben für die Reserve. Das heißt für uns, den Schwerpunkt wieder mehr auf die Aus- und Weiterbildung der Reserve zu legen. Heimatschutz ist eine Herausforderung, der wir uns gerne stellen! Der Landesvorstand wird die Kreisgruppen darin unterstützen und günstige Voraussetzungen für diese Aufgabe schaffen. Ein weiterer Schwerpunkt wird die Ausbildung der Ungedienten sein. Hier bedanke ich mich bei allen, die in diesem Projekt tatkräftig mitarbeiten und uns unterstützen. Lassen Sie uns gemeinsam diese Herausforderungen angehen. Ich wünsche Ihnen allen ein paar erholsame Tage, einen gesunden Jahreswechsel und einen guten Start in das kommende Jahr. Mit kameradschaftlichen Grüßen

Ihr



JOACHIM FALLERT
Oberstleutnant d.R.

Landesvorsitzender Baden-Württemberg

Kongress widmet sich innerem Gefüge der Bundeswehr

„Bundeswehr – quo vadis? Reform und inneres Gefüge“, lautete das Thema des 23. Internationalen Sicherheitspolitischen Kongresses der Landesgruppe Baden-Württemberg. Bei der Tagung im Hotel Mercure in Böblingen-Hulb befassten sich die Teilnehmer mit Deutschlands sicherheitspolitischer Verantwortung, der Führung der Bundeswehr in Grundbetrieb und Einsatz sowie Extremismus und Innere Führung.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden der Landesgruppe Baden-Württemberg, Oberstleutnant d.R. Joachim Fallert, trat Markus Grübel, MdB und Staatssekretär im Bundesministerium der Verteidigung, ans Rednerpult. Sein Fachvortrag trug den Titel „Deutschlands sicherheitspolitische Verantwortung in der Welt – brauchen wir mehr Europa in der Verteidigung?“. Unter den vielzähligen sicherheitspolitischen Herausforderungen benannte er den Terrorismus, zwischenstaatliche Konflikte, die weltweite Aufrüstung und Proliferation von Massenvernichtungswaffen, die unkontrollierte Migration sowie die Herausforderungen des Cyber- und Informationsraumes. Dies seien alles keine speziellen Probleme Deutschlands, können auch nicht allein auf nationaler Ebene gelöst werden. Das setze eine globale Strategie der Europäischen Union voraus und eine europäische Planungs- und Führungsfähigkeit. Mit der Permanent Structured Cooperation, der Ständigen Strukturierten Zusammenarbeit, soll eine Synchronisierung der nationalen Streitkräftestrukturen oder die Durchführung gemeinsamer Rüstungsprojekte ermöglicht und eine Art „militärisches Schengen“ geschaffen werden.

Oberstleutnant Olaf Tödter-Adler knüpfte an Grübels Vortrag an. Der Lei-

ter des Karrierecenters Stuttgart sprach zum Thema „Personalgewinnung – eine Trendwende?“. Nach massivem Personalabbau bei der Bundeswehr bestehe die Aufgabe der Karrierecenter nun darin, in den nächsten Jahren 12000 Soldaten und 1000 Reservedienstleistende zusätzlich zu gewinnen. Mit der YouTube-Serie „Die Rekruten“ sei ein Plus an Bewerbern zu verzeichnen. Dieser Trend setze sich mit der YouTube-Serie „Mali“ (Alltag der Soldaten im Einsatz) fort, berichtete Tödter-Adler. Für die Eignungsfeststellung stehen dem Karrierecenter Stuttgart ausreichende Möglichkeiten zur Verfügung. Es müsse auch mehr für die Personalbindung getan werden. Denn 2.000 Kündigungen und Widerrufe pro Jahr seien zu viel. Berufssoldaten hätten eine zu frühe Zuruhesetzung und bei den Zeitsoldaten gebe es zu wenige Weiterverpflichtungen.

Wer Karriere macht, kommt in Führungspositionen und hat damit die „Führung in Grundbetrieb und Einsatz unter Berücksichtigung der Erfordernisse der Inneren Führung“ zu beachten.



Staatssekretär Markus Grübel, MdB, trug über Deutschlands sicherheitspolitische Verantwortung vor

Zu diesem Thema und aus seinen Erfahrungen aus seinem Afghanistan-Einsatz trug Oberst Christian Walkling, Kommandeur des Landeskommandos Baden-Württemberg, vor.

Einen Perspektivwechsel bot der Vortrag „Extremismus und Innere Führung in der Bundeswehr aus der Sicht eines Journalisten“ von Dr. Christoph Reisinger, dem Chefredakteur der Stuttgarter Zeitung. Mit dem Abu-Ghuraib-Folterskandal als Einstieg zeigte er den Wandel des Informationsflusses durch Mobiltelefone mit Kamera auf, die eine schnelle Verbreitung von Fotos und Videos ermöglichen.

Informationen zu Vorkommnissen bei der Bundeswehr kamen zeitversetzt aus unterschiedlichen Quellen an die Öffentlichkeit, selbst auf informellem Wege aus dem Ministerium. Als noch der Fall des Bundeswehr-Offiziers Franco A. dazu kam, wurde schnell der Vorwurf an die Verteidigungsministerin wegen fehlender Reaktion laut, diese wartete aber noch auf den Untersuchungsbericht. Hier sei „die Führung eines Ministeriums Getriebene und Treibende zugleich“.

Die Grundgedanken der Inneren Führung entstanden aus den Kriegserfahrungen von Ulrich de Maizière, Johann Adolf Graf von Kielmansegg und Wolf Graf von Baudissin, die für eine Wiederbewaffnung Deutschlands Kadavergehorsam und das Durchreichen verbrecherischer Befehle verhindern wollten. Die Kontrolle durch Hunderttausend Handys fehlte damals. Mit Grundsätzen wie „Ich schaffe als Vorgesetzter Vertrauen“ und „Ich erkenne, dass ich gewisse Loyalitätspflichten meinen Untergebenen gegenüber habe“ bleibe die Innere Führung weiterhin ein extrem wertvolles Instrument für die Bundeswehr. **Johann Michael Bruhn**

Landeskommandos stellt Ausbildungsprojekt vor

Die Kreisgruppe Rhein-Neckar-Odenwald hat ihr traditionelles sicherheitspolitisches Seminar im Bildungszentrum der Bundeswehr in Mannheim veranstaltet. Diesmal referierten der Historiker und Orientalist, Oberstleutnant d.R. Matthias Hofmann, und der Kommandeur des Landeskommandos Baden-Württemberg, Oberst Christian Walkling.

Mit Spannung erwarteten die Teilnehmer den Vortrag von Oberst Christian Walkling. Er referierte über die Themen Territoriale Aufgaben der Bundeswehr, Einsatz der Bundeswehr im Innern und Erfahrungen aus der ersten gemeinsamen Terrorabwehrübung Getex 2017 in Baden-Württemberg. Dabei verwies Oberst Walkling im Zusammenhang mit der Hilfeleistung in der Flüchtlingskrise darauf, dass die zivilen Organisationen wie das Technische Hilfswerk und das Deutsche Rote Kreuz nach etwa drei Wochen im Einsatz „leer laufen“, da die ehrenamtlichen Helfer in ihre zivile Verwendung zurückkehren müssen. An dieser Stelle könnte die Bundeswehr entscheidend dazu beitragen, dass die Aufgabe organisatorisch in allen Bereichen erfüllt werden konnte.

Bei der Übung Getex 2017 haben die Polizeibehörden in Bund und Ländern zum ersten Mal gemeinsam mit der

Bundeswehr die Zusammenarbeit bei der Terrorabwehr geübt. Bei dieser Übung standen Anforderungsprozess, Kommunikation, Kräfte und Durchhaltefähigkeit und die rechtlichen Grundlagen im Fokus. Oberst Walkling verwies darauf, dass dabei persönlicher Kontakt die wesentliche Grundlage allen Handelns sei.

Walkling stellte zudem das Pilotprojekt zur Ausbildung Ungedienter des Landeskommandos Baden-Württemberg vor. Mit einer militärischen Ausbildung von 20 Tagen sollen durch Vermittlung von Grundfertigkeiten bisher Ungediente als Reservisten für den Dienst in der Reserve und den Streitkräften gewonnen werden. Für das Landeskommando sei der erste Ansatz durchaus vielversprechend und lasse für die Zukunft hoffen, sagte Oberst Walkling. Besonders erfreulich war aus seiner Sicht, dass eine Seminarteilnehmerin konkretes Interesse an dieser Ausbildung zeigte.

Mit seinem Vortrag „Saudi Arabien versus Iran“ gab Matthias Hofmann einen Einblick in das Spannungsfeld des Nahen Ostens. Im Kampf um die Vorherrschaft im Orient stellte er das wahhabitische Königreich Saudi Arabien und den schiitischen Iran mit ihren unterschiedlichen staatlichen Strukturen und Zielsetzungen vor.

Helmut Kubin



Zufriedene Gesichter zum Seminarabschluss (v.l.): Hauptfeldwebel d.R. Rudi Joho, Kreisorganisationsleiter; Oberstleutnant a.D. Helmut Kubin, Beauftragter für die sicherheitspolitische Arbeit; Oberst d.R. Roland Ziegler, Ehrenlandesvorsitzender; Oberst Christian Walkling, Kommandeur Landeskommando Baden-Württemberg; Oberstleutnant d.R. Wilfried Meissner, Kreisvorsitzender

Mit der Truppenverwaltung im Auslandseinsatz

Er war in Mazedonien, im Kosovo, in Afghanistan und im Nordirak. Bei seinen Einsätzen mit der Truppenverwaltung hat Hauptmann d.R. Rudolf Schirmer viel erlebt.

Im letzten Einsatz, 2016 beim Ausbildungs- und Unterstützungsverband Nord-Irak (Erbil) war Schirmer als Leiter der Dienststelle Einsatzwehrverwaltungsstelle Nord-Irak eingesetzt. In seinen Verantwortungsbereich fiel die Verwaltung des gesamten Haushalts des deutschen Einsatzkontingents. Zu seinen Tätigkeiten gehörte alles was mit Finanzen zu tun hatte, zum Beispiel die Bargeldversorgung der Soldaten, die Abrechnung der Feldpost und Markentenderwaren, Berechnung und Zahlbarmachung von Wehrsold und Auslandsverwendungszuschlag und der Löhne der örtlichen Arbeitskräfte. Er verant-

wortete auch die Bezahlung von Material, Verpflegung und Dienstleistungen vor Ort, die Organisation und Bezahlung von Unterkünften und Dienstreisen und die Unterstützung von Hilfsorganisationen sowie Schadensregulierung. Bei der Beschaffung von Baustoffen und allem möglichen Material sowie Verpflegung wurden bei Eignung stets die örtlichen Bezugsquellen im Land berücksichtigt, um die Wirtschaft dort zu unterstützen.

Hauptmann Schirmer erzählte über seine Erlebnisse aus dem Truppenalltag innerhalb und außerhalb der Feldlager. Diese funktionieren wie kleine völlig autarke Städte mit eigener Strom- und Wasserversorgung mit Kläranlage, verhältnismäßig komfortablen Unterkünften und Infrastruktur wie Geschäfte und Freizeitmöglichkeiten.

Der Aufenthalt in Mazedonien

(Skopje) galt als sehr sicher. Dienstgänge oder der private Ausgang außerhalb des Stützpunktes stellten kein Risiko dar. Die Sicherheitslage im Kosovo war hingegen labil, wo die UCK-Rebellen (Ushtria Çlirimtare e Kosovës, Befreiungsarmee des Kosovo) gegen die Serben kämpften. Schirmer wurde auch Augenzeuge der sogenannten März-Unruhen 2004, bei dem Kosovo-Albaner in Prizren die Stadtteile der serbischen Minderheit angriffen und Häuser und Kirchen in Brand setzten. Er und seine Kameraden konnten die Stadt unverseht verlassen.

In Afghanistan (2007, 2009 und 2010) war und ist der Einsatz der Truppe im Umfeld von Armut, Zerstörung und Terror schwer. Die schlechte Sicherheitslage machte alle Operationen außerhalb des Feldlagers gefährlich, egal ob zu militärischen, zu Ausbildungszwecken der afghanischen Sicherheitskräfte oder zu humanitären Zwecken. Patrouillen und Überlandfahrten waren sehr riskant und ohne schwere Bewaffnung nicht durchführbar. Besonders anstrengend war zum Beispiel die Fahrt vom Feldlager Kunduz zum Feldlager Feyzabad. Sie dauerte bei 230 km Entfernung im Gelände und auf unbefestigten Wegen mehr als elf Stunden.

Der Einsatz in Erbil im Nordirak (2016) war hingegen wieder entspannt. Im Kurdistan Training Coordination Center wurden die Kurdischen Peschmerga für den Kampf gegen den IS ausgebildet. Die Motivation sowie die Lern- und Kampfbereitschaft der kurdischen Soldaten war bemerkenswert hoch und um mehrere Größenordnungen besser als die der Sicherheitskräfte in Afghanistan. Das zivile Leben in Erbil machte einen völlig normalen Eindruck. Die nach westlichen Maßstäben zivilisierte Stadt und Umgebung gilt als sicher. Es gibt dort alles was man zum Leben braucht und auch Luxus. Man kann sich das als Außenstehender gar nicht vorstellen, doch es gibt dort Einkaufspaläste aus Marmor mit edlen Geschäften. Rudolf Schirmer macht sich nun wieder bereit für seine nächste Mission. Möglicherweise wieder in Afghanistan und er wird dann bestimmt wieder einiges zu berichten haben. **Markus Kalenborn**



Foto: Rudolf Schirmer

Außerhalb des Feldlagers bleibt in Afghanistan die Waffe immer einsatzbereit